

Preis: 1,00 €

P. Connor / S. Leitz

Marxismus oder Anarchismus?

Eine Kritik am Anarchismus

Herausgegeben von
KRITISCHE SCHRIFTEN

Vorwort

In Zeiten der Marginalisierung der politischen Linken – vor allem der, des extremeren, revolutionären Lagers, dessen Ziel die Beseitigung des Privatbesitzes, des Kapitalismus (und all seinen Begleiterscheinungen samt Staat und dessen Institutionen) allgemein, ist – ist es Humbug sich mit utopischen Forderungen und Ideen einzulassen und die Streitigkeiten mit demselben zum Problem der Bewegung zu machen.

Es muss uns egal sein, ob wir eine rote oder eine schwarze, oder meinetwegen ein rot-schwarze Fahne tragen. Es muss uns auch egal sein welche Ziffer oder Anhängsel vor bzw. hinter unserer „Internationalen“ stehen. Es muss uns schlichtweg alles egal sein, was unsere Einheit verhindert, denn die Einheit ist nun mal die wichtigste Voraussetzung zum Umsturz aller Verhältnisse „*in denen der Mensch ein erniedrigtes, ein geknechtetes, ein verlassenes, ein verächtliches Wesen ist.*“ (Marx)

Natürlich dürfen wir uns nicht auf pseudorevolutionäre Gedanken wie den Individualanarchismus einlassen und müssen seine egoistischen Ansichten – „Mir geht nichts über Mich!“ (Stirner) – durch das Einbringen materialistisch-wissenschaftlicher Tatsachen zurückdrängen und zur Vernunft bringen.

Kein Sozialismus funktioniert ohne die Gemeinschaft, somit ist Sozialismus nur möglich wenn die Gemeinschaft für ihn kämpft. Da Individualanarchismus auf Individualismus aufbaut, ist die Wahrscheinlichkeit hoch, dass er zum Egoismus führt. Und der Egoismus ist ein erneuter (Rück-)Schritt zur liberalen Ausbeuterökonomie, dem Kapitalismus.

Welches Programm der Anarchismus hat, wie sein Verhältnis zum Marxismus ist und inwiefern sich die Programme und Weltanschauungen unterscheiden wird in folgendem Text analysiert und kritisiert werden. Über Kritik und Lob freuen wir uns gleichermaßen!

Kurze Einführung in die Thematik

Wir Sozialistinnen und Sozialisten verfolgen im Ursprung alle das gleiche Ziel – eine klassenlose und herrschaftslose Gesellschaft. Was uns unterscheidet ist der Weg zu diesem Ziel, sowie die Erkenntnis des Problems der bestehenden Gesellschaft. Im linken Lager kommt man daher auf drei sich unterscheidende Strömungen:

1. **Sozialdemokratie** glaubt durch Reformen auf Dauer diese Gesellschaft zu erreichen. Sie appellieren an die Vernunft der Kapitalistinnen und Kapitalisten, weil sie denken die Unternehmer wären lediglich zu „egoistisch“ ohne dabei zu erkennen das Egoismus ein wichtiger Bestandteil dieses Systems ist, ihn sogar stark fördert. Was die Sozialdemokratie in den letzten Jahren an massiven Sozialabbau betrieben hat und in Deutschland mit der Agenda 2010/2020 versucht, ist nicht im Sinne der Mehrheit (Arbeiterklasse), worum es uns Linken aber eigentlich geht. Daher wird die Ideologie des Reformismus in dieser Arbeit auch nicht mehr genannt werden, weil diese für uns keine Alternative zur bestehenden Gesellschaft ist. Schließlich waren es die Sozialdemokraten die 1919 an der Ermordung Karl Liebknechts, Rosa Luxemburgs und allen anderen Anhängern der Räte-demokratie und des Sozialismus Schuld haben.

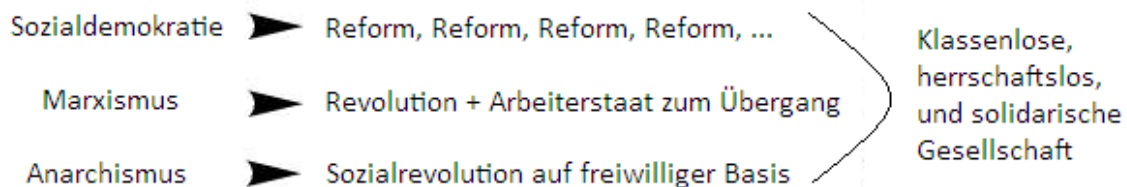
Viel zu oft standen sie uns im Weg, weil sie sich mit der Kapitalistenklasse eingelassen, und unsere Sache verraten haben.

2. **Anarchismus** sieht den Staat als Wurzel allen Übels, will ihn folglich als erstes abschaffen und vertraut so an den Verstand der Menschen, weshalb man auch von der „Sozialrevolution“ spricht. Zu den Details und ausführlicher Kritik des Anarchismus kommen wir später.

3. **Marxismus** will den bürgerlichen Staatsapparat zerschlagen und an dessen Stelle einen Staat der Arbeiterklasse errichten, welcher der Verwirklichung einer sozialistischen Gesellschaftsordnung dient. Somit soll eine Reaktion bzw. Konterrevolution verhindert und unmöglich gemacht werden. Im Gegensatz zu den anderen Strömungen liefert der Marxismus Methoden zu wissenschaftlichen Erkenntnissen (den historischen und dialektischen Materialismus). Die historische Dialektik, die bereits auf die Ideen Hegels zurückgeht, beschreibt den Fortgang der Geschichte als eine Reihe von Konflikten. Zu Beginn jedes Konflikts steht eine These, ihr gegenüber ihre Negation, die Antithese. Aus der Auseinandersetzung der beiden Positionen entsteht die Synthese, die die Geschichte vorantreibt und für jede Gesellschaftsveränderung (Revolution) verantwortlich ist. Der Konflikt unserer Tage ist der zwischen Kapitalismus und der arbeitenden,

lohnabhängigen Mehrheit (Arbeiterklasse). Die Arbeiterklasse ist die treibende Kraft im Kampf, da sie als einziges ein objektives Interesse an der Abschaffung von Ausbeutung und Unterdrückung hat. Der Kapitalismus ist hierbei also die These ihm gegenüber steht die Arbeiterklasse als Antithese. Die Synthese führt hier zur klassenlosen Gesellschaft (Kommunismus).

Hier eine zusammenfassende Grafik zur Veranschaulichung:



Bevor wir nun anfangen, uns direkt mit dem Thema „Marxismus oder Anarchismus“ zu beschäftigen, vielleicht noch ein Wort zu uns. Wir selbst sehen uns als Rätekommunisten, also Kommunisten, die zwar einen Staat als Übergang zu einer klassenlosen Gesellschaft befürwortet, ihn für nötig halten um die Reaktion der Kapitalistenklasse niederzuschlagen, aber dieser soll nicht von einer Minderheit diktiert werden, sondern rätedemokratisch organisiert sein. Dies ist eine Verbindung beider Strömungen und dem Anarchosyndikalismus sehr ähnlich, da in diesem anstelle des Staates, Syndikate (Gewerkschaften) die Produktionsmittel verwalten, aber auch rätedemokratisch organisiert sind. Dazu aber später mehr. Wir finden Dogmatik hat in einer

emanzipatorischen Bewegung nichts verloren, darum ist es wichtig eine Verbindung zwischen dem marxistischen und anarchistischen Lager zu schaffen. Wobei wir schon beim Thema der Arbeit wären.

Zur Differenz der Erkenntnis

Wie eben gesagt, ist es wichtig unsere Fronten zu einer Einheit zu verbinden, nicht nur auf beschränkter nationaler Ebene, sondern weltweit – anders als es der Nationalismus fordert. Die Problematik hierbei ist der Umgang der Anarchisten mit der Wissenschaftlichkeit ihrer Forderungen. Während Marx, Engels, Lenin, usw. versucht haben aus dem utopischen Sozialismus eine Wissenschaft – den heutigen Marxismus – zu erschaffen, berufen sich Anarchisten teilweise noch auf Forderungen vor dieser Zeit und begehen einen schweren Fehler. Die Anarchisten glauben wenn sie einmal den Zustand des Sozialismus, der klassenlosen Gesellschaft, erreicht haben, würde dieser für immer bestehen, während die Marxisten Anhänger der Dialektik (siehe oben) sind, und wissen, dass sich alles in der Welt weiterbewegen wird – so die Natur, die Gesellschaft, der Gerechtigkeitssinn, usw.

Malatesta, Goldman, Bakunin, usw. schreiben immer wieder, dass der Staat an allem Elend dieser Welt Schuld hat. Sie machen ihn verantwortlich für Armut, Hunger, usw. ohne zu hinterfragen wo die Ursache dieser Folgen tatsächlich zu

suchen ist. Der Staat dient lediglich der Sicherung des kapitalistischen System bzw. jeder anderen Klassengesellschaft davor auch. In den Worten von Marx: „Nicht der Staat bedingt die bürgerliche Gesellschaft, sondern umgekehrt, die bürgerliche Gesellschaft regelt und bedingt den Staat. Politik und Geschichte sind aus ihren ökonomischen Verhältnissen und ihrer Entwicklung zu erklären und nicht umgekehrt.“ Außer dieser Verwechslung – also dass der Kapitalismus angeblich ein Produkt des Staates ist – verwechseln Anarchisten das Verhältnis von Gesellschaft, Ökonomie und Staat. Sie glauben, wenn man den Staat vernichten würde, wäre die Gesellschaft auf einmal frei. Sie wollen also nicht die Gesellschaft von sich selbst befreien, sondern sie lediglich vom Staat befreien, der aber ja nur dem Kapital dient. Sie glauben also die Gesellschaft ist gut und nur der Staat wäre der Übeltäter. Verschwindet also der Staat, verschwinden alle Probleme in dieser Welt. Das ist der größte Irrtum des Anarchismus. Denn wie im oben genannten Marx-Zitat schon erwähnt, entwickelt sich die Gesellschaft und Politik im Kapitalismus aus den ökonomischen Verhältnissen desselben heraus und nicht andersherum.

Nun werfen die Anarchisten den Marxisten ja vor, die Sowjetunion, China, usw. hätten gezeigt, dass unsere Ideologie immer zu Unterdrückung führt und letztendlich alle Marxisten das Ziel hätten den Arbeiterstaat nur für unsere Zwecke zu missbrauchen. Die meisten Marxisten distanzieren sich vom zentralistischen Sozialismus von Stalin, Mao, usw.

und teilen dem Staat die Rolle zu, die ihm auch Engels gegeben hatte: „Mit der Machtergreifung der Arbeiterklasse nun ergreift das Proletariat die Staatsgewalt und verwandelt die Produktionsmittel zunächst in Staatseigentum. Aber damit hebt es sich selbst als Proletariat, damit hebt es alle Klassenunterschiede und Klassengegensätze auf, und damit auch den Staat als Staat. Der erste Akt, worin der Staat wirklich als Repräsentant der ganzen Gesellschaft auftritt – die Besitzergreifung der Produktionsmittel im Namen der Gesellschaft – ist zugleich sein letzter selbstständiger Akt als Staat.“ In der Sowjetunion gab es zwar 70 Jahre keinen Hunger, keine Arbeitslosigkeit und keinen Analphabetismus, dennoch gilt es die Ostblockstaaten stark zu kritisieren, da sie statt die Arbeiterklasse zu befreien, eine neue Klassengesellschaft in Form des Bürokratismus aufgebaut haben. Statt genaue Analysen über das Scheitern der zentralistischen Planwirtschaft zu betreiben und darüber zu diskutieren was im zukünftigen Sozialismus richtig gemacht werden könnte, wendet man sich einfach ganz ab und versteckt sich hinter utopischen Forderungen.

Nun wollen wir den Anarchismus aber genauer analysieren und an den Anfang der Analyse eine Kritik an den utopischen Forderungen des libertären Sozialismus (Anarchismus) stellen. Utopie ist hier übrigens nicht als Polemik und Beleidigung gemeint, sondern so, dass der Sozialismus ohne Grundlage einer Methode zum wissenschaftlichen Erkennen eine bloße Forderung ohne Rückhalt ist. Dem Internetportal

„Anarchopedia“ zu Folge lehnen Anarchisten den Marxismus ab, „da er ein auf ökonomische Strukturen zentriertes Weltbild darstellt.“

„Der Anarchismus hat in den Jahren seines Bestehens nichts gegeben außer allgemeinen Phrasen gegen die Ausbeutung. Mehr als 2.000 Jahre sind diese Phrasen im Schwange. Es fehlt (a) das Begreifen der Ursachen der Ausbeutung; (b) das Begreifen der gesellschaftlichen Entwicklung, die zum Sozialismus führt; (c) das Begreifen des Klassenkampfes als schöpferische Kraft zur Verwirklichung des Sozialismus.“
(Lenin)

Wie oben schon erwähnt, haben die anarchistischen Theoretiker immer nur Hetze gegen den Staat betrieben und ihn für Armut und Hunger verantwortlich gemacht. Aber bei genauerer Betrachtung sind es doch die Unternehmer die schlechte Löhne zahlen, die dafür verantwortlich sind, dass es den Arbeitern an Geld und Nahrung mangelt.

Der Staat hat mit der direkten Ausbeutung nichts zu tun, sondern existiert nur um

1. die Unternehmer durch Überwachung des Volkes und politisch Engagierten, somit das ganze System des Kapitalismus und sich selbst zu schützen;
2. dem Volk durch Wahlen in der bürgerlichen Demokratie eine Art „Mitbestimmungsrecht“ vorzulügen, damit es nicht zur Revolution kommt;
3. so zu tun, als würde er die Arbeiterklasse vor den Kapitalisten beschützen,

wenn er Tarife aushandelt und reaktionäre Gewerkschaften unterstützt;

Alles in allem stecken Politiker mit Unternehmern unter einer Decke und unterstützen das Kapital, wo sie nur können. Es ist Irrsinn den Staat für all das Elend in der Welt verantwortlich zu machen. Er hat zwar Mitschuld am Bestehen des Systems, doch ist er nicht verantwortlich für die Funktionsweise und Folgen ökonomischer Prozesse. Schließlich verlangen Marktradikale auch, dass der Staat sich ganz aus der Wirtschaft heraushält. Das heißt der Kapitalismus braucht den Staat nicht wirklich, weil sein Grundgedanke davon ausgeht, dass Angebot und Nachfrage alles regeln. Natürlich hat Marx diesen Irrtum schon vor mehr als 150 Jahren widerlegt und seitdem – vor allem zu den weltweiten Wirtschafts- und Finanzkrisen 1857, 1873, 1929 und 2009 – Recht bekommen. Der Staat hat hierbei nur die Funktion die Arbeiter ihres Geldes zu bestehlen und es den Reichen zu geben, um die Wirtschaft wieder in Schwung zu bekommen. Aber an Krise, Armut und Ausbeutung ist immer noch das Wirtschaftssystem selbst schuld und nicht etwa der Staat. Er verlängert nur dessen Existenz.

Über die Möglichkeit zur Einheit von Marxismus und Anarchismus

Wenn wir über die Möglichkeit zur Einheit von Marxismus und Anarchismus sprechen, meinen wir nicht nur von den

Theorien, sondern auch von solchen, die sich selbst als Anhänger dieser Theorien begreifen, sie de facto in die Praxis umsetzen wollen – Anarchisten und Marxisten. Im Grund genommen sprechen wir also von der Streitigkeit zwischen Menschen, nicht der der Theorien. Demnach liegt es nicht an der Einheit der Theorien, sondern den Menschen die sich als Anhänger derselben verstehen. Da jeder Mensch eine Persönlichkeit, damit auch eine eigene Meinung, Einstellung, etc. hat, ist es schwierig es jedem Recht zu machen, allen die Theorie aufzudrängen, da jeder eine Vorstellung vom Guten hat. Der Anarchist glaubt die Marxisten wollen Macht und Unterdrückung, während die Marxisten glauben die Anarchisten wären mit ihrer „Sozialrevolution“ basierend auf Freiwilligkeit viel zu leichtsinnig.

Für Marxisten ist die bisherige Geschichte geprägt von Konflikten zwischen Klassen. So wie die Kapitalistenklasse durch ihren – von den Anarchisten verhassten – bürgerlichen Staat samt seinen Organen (Militär, Polizei, etc.) ihre Klasse am Leben erhalten will, wird auch für uns im Sozialismus eine Wehr gegen diese nicht vermeidbar sein. Anders als Ulbricht, Stalin und Konsorten, müssen wir aber – aus historischen Gegebenheiten – darauf achten, dass dies nicht gegen den Willen des Volkes geschieht. Vielmehr müssen die Leute selbst entscheiden können, was für ein System sie wollen und wie dieses verteidigt wird.

Wie will man also eine Einheit zwischen Streitenden schaffen und die Streitigkeit schlichten, wenn beide Lager meinen die Wahrheit für sich gepachtet haben? Tatsächlich gibt der Marxismus mit seinem dialektisch-materialistischen Fundament eine Methode zum Erkennen der Wahrheit, während der Anarchismus eine bloße Utopie ist, die trotzdem edle Ziele verfolgt. Um es kurz zu sagen: Die Marxisten müssen die Anarchisten über ihre Erkenntnisse aufklären, während die Anarchisten sich diese Erkenntnis anhören sollten um dann sinnvolle Kritik auszuüben, wenn sie dann noch etwas zu kritisieren haben sollten. Nur so kann eine Einheit geschaffen werden. Gegenseitig Ablehnung die in krasser Polemik ausartet ist der gemeinsamen Sache hinderlich.

Weiterführende Texte

- Anarchismus – Ausweg oder Irrweg (Christine Lehnert)

www.sozialismus.info/?sid=1464

- Antiautoritäre Sackgasse (Martin Suchanek)

www.arbeitermacht.de/thema/linke/anarcho-autonom/sackgasse.htm

- Kritik am Anarchismus (Junge Linke)

www.junge-linke.de/kritik_der_linken/kritik_am_anarchismus.html

- Anarchismus und wissenschaftlicher Kommunismus (Nikolai Bucharin)

www.marxists.org/deutsch/archiv/bucharin/1918/xx/anarch.htm

Informationen und Kontakt

- Weitere Informationen und Texte gibt es auf der Homepage der *Kritischen Schriften*:
www.kritische-schriften.net
- Kontakt zu den Autoren ist über folgende Emailadresse möglich:
mail@kritische-schriften.net

